

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50231

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

petite clique »des principaux criminels de guerre«. La question posée à Nuremberg du caractère criminel de l'agression allemande avait été refoulée, et elle ne devait plus constituer un problème réel avant les années 1960.

Michel FABRÉGUET, Strasbourg

Martin STRICKMANN, *L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle*. Die französischen Intellektuellen und die deutsch-französische Verständigung 1944–1950, Bern, Berlin, Brüssel u. a. (Peter Lang) 2004, 512 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, 989), ISBN 3-631-52195-2, CHF 86,00.

Der vorliegenden Untersuchung liegt eine Kölner Dissertation zugrunde, die, wie der Autor eingangs ausführt, an die Elitenforschung und die Kulturgeschichte anschließt und sich im Rahmen der Intellektuellen-Geschichtsschreibung und der neueren Geschichtsschreibung der Internationalen Beziehungen bewegt. Was das letztgenannte Ressort anbetrifft, so genießt es zur Zeit besondere Beachtung – nicht verwunderlich angesichts der fünfzigsten Wiederkehr der Pariser Verträge von 1954. Das gesteigerte Interesse an der deutsch-französischen Annäherung dokumentiert auch eine kürzlich im DHI Paris abgehaltene Tagung mit dem Titel: »Mutations et intégrations. Les accords de 1954 dans le processus des rapprochements franco-allemands d'après-guerre«. Entgegen dem dort behandelten Zeitraum stehen im vorliegenden Band die direkten Nachkriegsjahre zur Untersuchung an, wobei aber gelegentlich bis zur Mitte der Fünfziger Jahre hinausgegriffen wird.

Zu Beginn der Untersuchung geht der Autor auf die unterschiedliche Wahrnehmung der Rolle der »Intellektuellen« beidseitig des Rheins ein, wobei er den Ursprung der politischen Bedeutung des französischen Typus an Zolas »J'accuse« festmacht. Es sind, so seine These, die französischen »Intellektuellen«, die die deutsch-französische Annäherung vorbereiteten und zu einem Erfolgsmodell haben werden lassen. Zum Beweis untersucht Strickmann die ersten Initiativen und Anlässe zur deutsch-französischen Verständigung in den ersten Nachkriegsjahren und beschäftigt sich darauf folgend unter dem Titel »Diskurse der Verständigung« mit der Publizistik französischer Autoren, die sich zum Thema Deutschland und seine Rolle nach dem Krieg äußerten. Bei dieser Art des Vorgehens kommt es zu Überschneidungen und Wiederholungen, auch läßt sich eine gewisse Eintönigkeit der Aufzählungen wohl nicht vermeiden; doch werden auch interessante Ergebnisse deutlich. Die Kulturpolitik, die in der französischen Besatzungszone Wirkung entfaltete – wobei sie häufig in Gegensatz zur regulären Besatzungspolitik geriet –, fungierte als Initialzündung der Annäherung. Aus der heutigen Perspektive vermittelt diese Form von Kulturpolitik die Einsicht, nicht nur, auf welche Weise ein besiegt Volk am Aufkommen von Revanche-Gedanken gehindert werden kann, sondern auch welche Signalwirkung vom Angebot zur Annäherung ausgehen kann, das in Vorträgen, Zeitschriften, Tagungen, Veröffentlichungen und allgemeinen kulturellen Veranstaltungen vorgetragen wurde.

Insgesamt ergibt sich der Blick auf von unterschiedlichen Kräften (Schriftsteller, Vertreter der Kirchen, Akademiker, Journalisten, politische Akteure etc.) getragene, an verschiedene Zielgruppen gerichtete (Studenten, Volksbildungsgesellschaften, Historiker, Schriftsteller, Schüler etc.) und auf diversen Foren und Gelegenheiten vermittelte Ansätze zur Überprüfung des Bildes vom Nachbarn und zur Neubewertung des (west-)deutsch-französischen Verhältnisses. Dieses Angebot bezog sich zunächst auf allgemeine Informationen über beide Nachbarländer und Meinungsaustausch über kulturelle, gesellschaftliche, politische und weltanschauliche Themen. Aus den daraus folgenden individuellen Kontakten erwuchsen in vielen Fällen freundschaftliche Verbindungen, die ein größeres Verständnis für die jeweils andere Gesellschaft nach sich zogen. Gleichwohl darf dies nicht zu dem Schluß verführen, daß mit den vielfältigen Bemühungen um Annäherung die grundsätzliche und ver-

bindliche Einstellung der Franzosen jener Nachkriegsjahre gegenüber den jüngst noch als Sieger- und Besatzungsmacht erlebten Deutschen beschrieben ist. Vielmehr ist hier eine Zahl von Persönlichkeiten aktiv geworden, die aus persönlicher Einsicht, humanitärer Gesinnung oder aus politischer Überzeugung motiviert wurden. Dabei traten insbesondere Personen mit links-katholischer Orientierung hervor, wobei die (Fehl-) Einschätzung eine Rolle spielte, daß die katholische Kirche in Deutschland durch ihren Widerstand gegen den Nationalsozialismus in besonderer Weise zu leiden gehabt hätte. Wenig erstaunlich ist hingegen, daß es sich bei den Initiatoren der Verständigung fast durchgängig um Persönlichkeiten handelte, die dem linksorientierten Lager entstammten. Da die linke politische Sphäre in Frankreich die deutsche »Fehlentwicklung« des Nationalsozialismus insbesondere auf das Diktum von Versailles zurückführte, das zu ratifizieren die sozialistische Fraktion in der Nationalversammlung sich seinerzeit geweigert hatte, lag das Engagement für eine Verständigung mit den Nachbarn näher als im Fall von Vertretern konservativer Gruppen, die noch das Feindbild der »Allemagne éternelle« vor Augen hatten. Im Falle von Akademikern, Philosophen und einigen Schriftstellern hingegen war die kulturelle Verbindung zum deutschen Geistesleben, zu Literatur und Philosophie (vor allem die Attraktivität von Heidegger) Beweggrund für ihren Einsatz um die Aussöhnung. Viele bekannte Namen, Rovin, Sartre, Aron, Grosser, Camus, Mounier reihen sich neben vielen weniger bekannten in die Zahl derer ein, die sich um die deutsch-französische Aussöhnung verdient gemacht haben.

Dies zum Inhalt. Was zu wünschen übrig läßt, ist manche Nachlässigkeit in den Übersetzungen der Quellenzitate, z. T. sogar sinnenstehend (S. 308, Anm. 1406), mangelnde thematische Stringenz und stilistische Mängel. Zu letzteren gehört vor allem der stete und undifferenzierte Gebrauch des Präsens, der eine chronologische Staffelung von Abläufen einstampft und Kausalitäten verwischt. Dies führt, zusammen mit dem Bestreben des Autors, jeden nur erdenklichen Aspekt in die Untersuchung einzubeziehen, dazu, daß der Leser sich etwas mühsam durch das Buch kämpft.

Elisabeth BOKELMANN, Essen

Jürgen ELVERT, Friederike KRÜGER (dir.), Deutschland 1949–1989. Von der Zweistaatlichkeit zur Einheit, Stuttgart (Franz Steiner) 2003, 238 p. (Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft, 49), ISBN 3-515-08298-0, EUR 44,00.

Les ouvrages sur l'histoire de l'Allemagne depuis 1945 se comptent par centaines. Celui-ci ne se veut ni exhaustif ni définitif. Il s'agit ici des actes d'un colloque qui s'est tenu lors des commémorations conjointes des 50 ans de la création des deux États allemands et des dix ans de la chute du mur. Le 9 novembre 1989 met un terme à la dualité nationale allemande. La »question allemande« qui fut au cœur des relations internationales et européennes de l'après-guerre se redéfinit désormais autrement.

Ce livre comprend une quinzaine de contributions autour de l'existence séparée de deux États allemands pendant quarante ans. Les auteurs, issus des deux anciens États allemands, ont tenté une comparaison entre les relations des deux Allemagne en 1949 avec leurs relations en 1989, au moment de la chute du mur. Certains évoquent leur expérience d'acteurs ou de témoins, d'autres présentent des travaux scientifiques, la confrontation des deux éclairant les débuts constitutionnels, politiques, religieux, économiques, de la politique extérieure et de sécurité des deux États allemands générés par la guerre froide. Dans son introduction, J. ELVERT explique que la date de 1990 signifie la fin des deux États allemands antérieurs. En effet, même si la réunification se fait dans le cadre de la loi fondamentale, la vieille RFA cesse de fait d'exister. Elle devient la »République de Berlin«. L'étude de l'évolution politique et économique de chaque Allemagne ouvre des possibilités comparatives – une des